

Wurzeln sind mit Möhren, ihre Samen mit Mohnkörnern verwechselt worden und haben dadurch Unheil angestiftet. — Ebenso giftig ist der **Stechapfel** auf Schutt und angebautem Lande. Er trägt weiße Blüentrichter wie die weiße Zaunwinde und stachelige Fruchtkapseln wie Nößkastanien, in denen die giftigen Körner wie Schwarzkümmel liegen. — Der **schwarze Nachtschatten** ist gemein auf Schutt und Ackerland. Die radförmigen Blüten sind weiß und haben in der Mitte ein gelbes Kegeln, welches durch die 5 stiellosen Staubblätter gebildet ist, die sich an den Stempel schmiegen; die erbsengroßen Beeren werden schwarz. Diese Giftpflanzen muß jedes Kind kennen lernen.

61. Die Haustaube.

1. Die Taube ist das Bild der Sanftmut und Reinheit. „Seid ohne Falsch wie die Tauben!“ Unsere Haustaube stammt von der wilden Taube mit schiefergrauem Gefieder und schwarzen Flügelbinden. — 2. Sie wird 30 cm lang, und das straffe Gefieder zeigt die verschiedenartigste Färbung. Der Schnabel ist an der Wurzel aufgetrieben und weich. Die Nasenlöcher sind mit einer Knorpelschuppe bedeckt; die kurzen, roten Füße haben lange Zehen mit stumpfen Nägeln. Das Flügelpaar ist lang und spitz, der Schwanz breit, der Flug schnell und gewandt. — 3. Die Tauben leben gesellig in Schlägen, sonnen sich mit gestreckten Flügeln auf den Dächern oder fliegen futtersuchend im Felde umher. Das Nest ist kunstlos aus Reisig und Stroh gebaut. Die zwei weißen Eier werden 14 Tage abwechselnd von Weibchen und Männchen bebrütet. — 4. Das Futter der Tauben besteht in allerlei Körnern. Für die Jungen werden dieselben im Kropfe, einer sackartigen Erweiterung der Speiseröhre, erweicht. Sie trinken saugend mit aufgestemtem Schnabel. — 5. Ihr Fleisch ist wohl-schmeckend. Die Brieftauben befördern rasch und sicher eine Botschaft an ferne Orte. Der Aussaat und Ernte schaden große Taubenschwärme. — 6. Der Taubert umkreist und verfolgt zuweilen mit aufgeblasenem Kropfe und zornigem Rucksen andere Tauben. Die Stimme der Taube ist gewöhnlich ein sanftes Girren. Sie leben paarweise, und nur der Tod kann sie trennen.

62. Das Haushuhn.

1. Das Huhn ist seit Menschengedenken ein Hofgeflügel und unser fleißigster Eierleger. Das männliche Tier heißt Hahn, das weibliche Henne, das junge Küchlein. — 2. Das Gefieder ist fest und verschiedenfarbig, der Kopf mit zackigem Fleischkamm und 2 Kinnlappen geziert, die in der Legezeit besonders groß und rot sind, das Flügelpaar kurz und rund, der Flug deshalb schwerfällig, der Schwanz dachförmig zu entfalten. Die Schnabelränder des Oberkiefers greifen über. Die ritzenförmigen Nasenlöcher liegen unter einer harten Schuppe. Der Hals hat einen Kropf, d. h. eine erweiterte Speiseröhre, zum Erweichen des Futters, der schuppige Fuß einen langen Lauf mit 3 Vorder- und einer höherstehenden Hinterzehe. — 3. Rastlos durchwandert und durchkrazt das Huhn in Gesellschaft den Hof, die Düngerstätte, die Tenne und den Garten. Nachts schläft es auf den Stangen des Hühnerhauses. — 4. Es pickt Körner, scharrt Würmer und Insekten heraus, rupft Gras und frißt allerlei Abfälle des Hauses. Beim Saufen hebt es nach jedem Schluck den Kopf. — 5. Das Huhn bringt durch unermüdeliches Eierlegen, wohl 150 im Jahre, großen Nutzen und liefert auch ein wohlschmeckendes Fleisch. — 6. Es badet sich gern im Staube, frißt Kalk zur Bildung der Eierschalen, brütet 3 Wochen, führt glucksend seine kleinen Nestflüchter aus und schützt sie sorglich vor dem Habicht u. a. Feinden. Zuweilen brütet die Henne Enteneier aus und rennt dann in Verzweiflung um den Teich, wenn sich die Entlein munter ins Wasser stürzen und nicht auf den Warn-